

Interessen von Zahnärzten und Patienten fundiert vertreten können

AS-Akademie vermittelt in zweijährigem Studium relevantes Wissen – DZW-Gespräch mit Prof. Dr. Burkhard Tiemann

Seit neun Jahren gibt es sie, die AS-Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement, gegründet von zahnärztlichen Körperschaften unter der Schirmherrschaft von Bundeszahnärztekammer (BZÄK) und Kassenzahnärztlicher Bundesvereinigung (KZBV) und heute von zahlreichen Körperschaften – Kammern und Kassenzahnärztlichen Vereinigungen – mitgetragen (siehe Kasten). Der Grundgedanke damals und heute: Zahnärztinnen und Zahnärzten das Wissen zu vermitteln, das sie für eine ehrenamtliche oder auch hauptamtliche Tätigkeit in ihren Körperschaften und Vereinen, aber auch darüber hinaus über politische, juristische und auch wirtschaftliche Grundlagen der Berufsausübung und der Selbstverwaltung haben müssen.



Prof. Dr. Burkhard Tiemann, Köln

Leiter der Akademie ist Prof. Dr. Burkhard Tiemann, Professor an der Katholischen Hochschule in Köln, Geschäftsführer ist Dr. Sebastian Ziller (BZÄK). Tiemann, von Hause aus Jurist und als langjähriger Hauptgeschäftsführer der KZBV, Direktor des Instituts der Deutschen Zahnärzte (IDZ) sowie Mitglied und Koordinator des Consiliums der BZÄK in allen Fragen der Sozialgesetzgebung und zahnärztlichen Standespolitik versiert, gab im Gespräch mit der DZW Auskunft über dieses spezielle Fortbildungsangebot.

Die Idee, ein solches Angebot einzurichten, sei vor gut zehn Jahren entstanden, so Tiemann. Erfahrene zahnärztliche Standespolitiker hätten sich angesichts der immer komplexer werdenden Materie Gedanken darüber gemacht, wie man die berufspolitisch aktiven Kolleginnen und Kollegen für die Vertretung der zahnärztlichen Interessen besser rüsten könne. Die über Jahre gewachsene Erfahrung werde auf Dauer nicht mehr ausreichen, so die Prognose. Zum einen, weil die „alten Hasen“ irgendwann aus der Berufspolitik aussteigen werden und ihr Wissen nur begrenzt weitergeben können, zum anderen, weil auf der „Gegenseite“, in Ministerien, Kassen und Versicherungen immer mehr in Gesundheitswirtschaft, Sozial- und Verwaltungsrecht etc. ausgebildete hauptamtliche Experten und Manager sitzen, denen man gewachsen sein muss.

Verschärft habe sich dieses Problem durch die von der rot-grünen Bundesregierung 2004 gesetzlich vorgegebene Hauptamtlichkeit der Vorstände in den Kassenzahnärztlichen und Kassenzahnärztlichen Vereinigungen. Damit sei auch der früher breiter aufgestellte Vorstand weggefallen, in dem sich junge Zahnärztinnen und Zahnärzte in die Themen der Selbstverwaltung nach und nach einarbeiten und sich so für Führungsaufgaben qualifizieren konnten. „Der aus den Vorständen der KZVen früher selbst generierte Nachwuchs bricht mit den hauptamtlichen Vorständen schon in naher Zukunft weg“, so Tiemanns Einschätzung.

„Wir brauchen daher diese Möglichkeit, nötiges Wissen gezielt zu erwerben. Dies gilt in einem sich professions- und versorgungspolitisch dynamisch entwickelnden Umfeld in gleichem Maße auch für die Kammern, um den freiberuflichen Selbstbehauptungswillen des Berufsstands zu stärken und dem künftigen Anforderungsprofil des Selbstverwaltungsmanagements gerecht zu werden.“

Das Studienprogramm umfasst neben einer Einführung in die rechtlichen Grundlagen wie Sozial- und Verwaltungsrecht, die Volkswirtschaftslehre, Sozialmedizin, Berufsethik und Geschichte der Zahnheilkunde auch politikwissenschaftliche Fragen wie die Rolle der Verbände in der Politik und den Ablauf von Gesetzgebungsverfahren, auch über den deutschen „Tellerrand“ hinaus unter Einbeziehung der europäischen Gesundheits- und Sozialpolitik. Einen breiten Teil nehmen natürlich die Grundlagen des Gesundheitswesens ein, so die Frage, wie gesetzliche Kranken-



Feierliche Verabschiedung des fünften Jahrgangs im Haus der BZÄK im Dezember 2009

kassen und Private Krankenversicherung organisiert sind.

Es geht aber auch um ganz Praktisches für die zahnärztliche Tätigkeit, von Betriebswirtschaft, Finanzierung und Liquidität über Wirtschaftlichkeitsprüfungen, Vertragszahnrecht, Qualitätsmanagement und Relevanz von Leit-

linien, aber auch das Arzt-Patienten-Gespräch. Dazu gibt es wichtiges „Handwerkszeug“ wie Grundlagen der Entscheidungsfindung, Management, Versammlungsleitung, Rhetorik und Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Studiert wird im Selbststudium und in Präsenzseminaren an

ca. fünf Wochenenden im Jahr, jeweils von Donnerstagabend bis Samstag (insgesamt zehn Wochenenden in zwei Jahren). Getagt wird wechselnd an den Standorten der beteiligten Kammern und KZVen sowie in Berlin. Zu den Dozenten des ständig evaluierten (Fortsetzung auf Seite 6)

AS-Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement

Die unter Schirmherrschaft von BZÄK und KZBV stehende AS-Akademie für freiberufliche Selbstverwaltung und Praxismanagement wird derzeit von der Ärztekammer Saarland (Abt. Zahnärzte), den Zahnärztekammern Brandenburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Westfalen-Lippe, den KZVen Bremen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein sowie dem Zahnärztlichen Bezirksverband Schwaben getragen und kooperiert mit dem Bundesverband der Zahnmedizinstudenten in Deutschland (BdZM). Weitere Informationen unter www.zahnaerzte-akademie-as.de oder bei der Geschäftsstelle in Berlin im Büro der BZÄK, Geschäftsführer Dr. Sebastian Ziller.

Interessen von Zahnärzten und ...

(Fortsetzung von Seite 5)

und weiterentwickelten Studiengängen gehören neben Hochschulprofessoren und Fachleuten aus Wirtschaft und Banken auch erfahrene Standespolitiker. Dazu kommen Besuche bei verschiedenen Institutionen der deutschen und europäischen Gesundheitspolitik. Den Abschluss bildet oft eine Podiumsdiskussion mit prominenten Vertretern aus Standespolitik, Wissenschaft und Politik. Der Mix verschafft den Teilnehmern ein solides Grundwissen in allen juristisch und wirtschaftlich relevanten Bereichen und kommt offensichtlich als fundiert und zugleich praxisnah gut an.

■ Fundiert und praxisnah

Denn die Resonanz auf das Studium ist gut, rund 150 Absolventen gibt es bereits. Ende Februar 2010 startete bereits der sechste Lehrgang, gut ein Drittel der 22 Studierenden sind Frauen, berichtet Tiemann. Viele Teilnehmer werden von ihren Körperschaften motiviert, das Studium zu absolvieren. Auch Mitarbeiter der Körperschaften gehören zu den Studenten. „Es wäre schön, wenn Kammern und KZVen noch stärker von der Möglichkeit Gebrauch machen würden, ihre Mitarbeiter über die AS-Akademie weiterzualifizieren. Außerhalb des Berufsstands gibt es für sie nur wenig Möglichkeiten dazu“, so Tiemann. Angesichts der immer komplexer werdenden Sozialgesetzgebung sei Weiterqualifikation für die Verwaltung, aber auch für die haupt- und ehrenamtlich in der Selbstverwaltung tätigen Zahnärzte unbedingt notwendig, um die Interessen der Zahnärzte in den Verhandlungen mit den Kranken-

kassen, den Kostenerstatern, den Aufsichtsbehörden und der Politik erfolgreich zu vertreten.

Aber es kommen auch niedergelassene Kolleginnen und Kollegen ohne Aufgaben oder Ambitionen in Körperschaften. „Sie wollen einfach mehr darüber wissen, wie unsere Demokratie und die Selbstverwaltung, das Gesundheitswesen funktionieren. Viele sind auch am betriebswirtschaftlichen Wissen interessiert, das wir ja ebenfalls vermitteln. Diese Themen fehlen im Studium. Zudem lässt sich das, was bei uns gelernt wird, auch in allen anderen Bereichen anwenden – von der Praxisführung bis zur Organisation eines Vereins oder einer Bürgerinitiative“, so Tiemann.

Geschätzt wird von den Teilnehmern offensichtlich auch der kollegiale Austausch, für den es bei den Präsenzwochenenden immer Raum gibt und den man gern über das Ende des Studiengangs fortsetzen möchte. So gibt es unter dem Vorsitz von ZA Rüdiger Winkelmann, Espelkamp, seit Jahren eine aktive Alumni-Vereinigung.

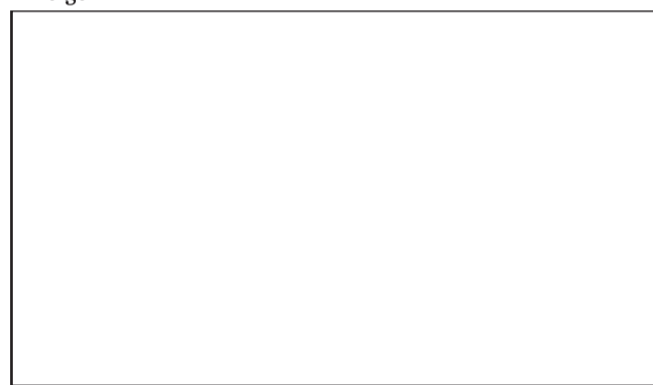
So vielfältig wie die Beweggründe der Teilnehmer sind auch die Themen der Abschlussarbeiten, die die Studierenden für ihr Zertifikat als Manager in Health Care Systems vorlegen. Da geht es um politische Fragen wie Möglichkeiten der Einflussnahme von Verbänden auf die Gestaltung von Gesetzen oder vergleichende Betrachtungen von Gesundheitssystemen, aber auch um die Chancen und Risiken einer Praxisgründung, um die Gründungsberatung durch Kammern und KZVen oder Depot und Banken oder die Franchise-Idee. Die Themen sind von den Studierenden fast durchweg sehr anspruchsvoll gewählt.

Wer noch seinen Master of Business Administration (MBA) „dranhängen“ möchte, kann dies unter teilweiser Anrechnung seiner Studienleistungen in einem dreisemestrigen postgradualen Studium an der Leuphana-Universität in Lüneburg tun. Mit ihr unterhält die AS-Akademie eine Kooperation.

■ Interessen vertreten

Zahlreiche Absolventen haben bereits neue Aufgaben in Körperschaften und Verbänden übernommen. Aber es dürfen noch mehr werden, so die Hoffnung

Anzeige



der Akademie-Organisatoren und auch der aktiven Standespolitiker. „Auch wenn es platt klingt: Zahnärztliche Interessen und damit ja auch die Interessen der von den Zahnärzten betreuten Patienten lassen sich nun einmal besser von Zahnärzten vermitteln und vertreten als von Verwaltungsjuristen oder Gesundheitsökonomern“, so Tiemann. Eine „Selbstprofessionalisierung“ des Berufsstands entspreche auch idealtypisch der Idee der Selbstverwaltung und beuge einer zunehmenden Fremdbestimmung der Profession und des Gesundheitswesens vor. *MM*

Unternehmer oder Angestellter – was passt zu mir?

Maike Klapdor zur Frage „Niederlassung oder Anstellung?“ (2)

Die berufsrechtlichen Rahmenbedingungen bieten eine Fülle von Möglichkeiten der zahnärztlichen Berufsausübung. Und stellen damit viele junge Zahnärzte und Zahnärztinnen vor eine grundsätzliche Entscheidung, die fundiert überlegt sein will. In einer kleinen Serie befassen wir uns mit den zwei Kernfragen, die sich im Zuge der Entscheidungsfindung stellen: „Tauge ich eher für die Selbststän-

der Tabelle dargestellt dienen. Es lohnt sich, bewusst Phasen der Ruhe zu schaffen und diese für die entsprechenden Zukunftsüberlegungen zu nutzen.

Damit kommen wir zum Thema Geld. Es ist hilfreich zu wissen, welchen Status das Geld auf der eigenen Werteskala einnimmt. Dient es Ihnen ganz pragmatisch als Mittel zum Zweck? Oder definieren Sie Ihren beruflichen Erfolg und Ihr Selbstwertgefühl auch über ein beispielsweise weit überdurchschnittliches Einkommen?

Bitte machen Sie sich darüber Gedanken, wie viel Geld Sie verdienen möchten – in einem Jahr, in fünf Jahren, in zehn Jahren. Denn die Entscheidung für die Form der Berufstätigkeit als Zahnärztin oder Zahnarzt impliziert Verdienstmöglichkeiten in einer gewissen Kategorie. Anhaltspunkte zu Verdienstmöglichkeiten geben wir Ihnen im Teil 3 unserer Serie.

Maike Klapdor, Münster

(wird fortgesetzt)



Die Autorin dieser kleinen Artikelserie, **Maike Klapdor** (Jahrgang 1968), ist Bankfachwirtin und Gründungsgesellschafterin der KlapdorKollegen Dental-Konzepte GmbH & Co. KG, Münster, Berlin. Das Beratungsunternehmen arbeitet seit Jahren ausschließlich für niedergelassene Zahnärzte und Zahnärztinnen und ist aktiv in den Themenbereichen Betriebswirtschaft, Finanzen und Praxismanagement.

Meine Zukunft	Zielplanung		Vision 10 bis 15 Jahre
	1 bis 3 Jahre	3 bis 5 Jahre	
I. Privatleben			
II. berufliches Leben fachliches Profil Standort Image Praxisgröße, -konzept Teamgröße, Mitarbeiter Patientenvolumen Jahresgewinn ...			
III. Gesundheit/körperliche und seelische Fitness			

Eine tabellarische Auflistung der eigenen Ziele schafft eine Struktur, auf deren Grundlage man planen kann.

Fitness für die erste Niederlassung

Das Seminarangebot des Unternehmens ist ausgerichtet auf die typischen Fragestellungen, die sich in der Beratungstätigkeit zeigen. Zum Thema dieser Fachbeitragsreihe wird von der Service-GmbH der KZV Westfalen-Lippe folgendes Seminar angeboten:

„BWL-Fitness für die erste Niederlassung“ (vier Fortbildungspunkte), 19. Mai 2010, 15 bis 18.30 Uhr in den Räumen der KZV Westfalen-Lippe in Münster. Informationen und Anmeldung über die Service GmbH der KZV WL oder über die Internetseite von KlapdorKollegen unter www.klapdor-dental.de.



Veranstaltung der AS-Akademie zum Start des 6. Jahrgangs im Haus der BZÄK Ende Februar 2010